

Vorwort zur auszugsweisen Lektüre von Texten aus der Amtszeit von Papst Benedikt XVI.

Liebe Brüder und Schwestern,
niemand braucht sich dafür zu schämen oder zu entschuldigen, dass er über die Nachricht, der Papst wolle von seinem Amt zurücktreten, zunächst tief erschrocken war und sie nicht wahrhaben wollte.

Aber nicht nur unter uns herrschte bald darauf Übereinstimmung darüber, dass der Hl. Vater, Papst Benedikt, nach tiefgehender Überlegung und geistlicher Betrachtung zu dieser Entscheidung gekommen war. Davon konnten wir aufgrund seiner hohen Intellektualität und seiner tiefen Frömmigkeit ausgehen.

Seitdem haben sich sehr viele jeden Standes und verschiedener Provenienz zu Wort gemeldet. Und wenn sie beinahe ebenso übereinstimmend ihren tiefen Respekt vor dieser Entscheidung betont haben, so musste das, wie wir mehr und mehr feststellen können, noch lange keine Liebe, Verehrung und wahre Anerkennung bedeuten.

In meiner kurzen Erklärung auf die Fragen einiger Journalisten habe ich auf mein persönliches Erschrecken hingewiesen und stehe heute noch dazu, wenn ich es „epochal“ genannt habe. Denn diese Entscheidung wird das Gesicht der Kirche verändern und auch vielleicht von falschen wohlmeinend traditionellen oder kritisch oberflächlichen Sichtweisen reinigen.

Da mögen sogar Kardinäle davon gesprochen haben, das Papstamt sei damit „de-sakralisiert (Kasper), auf „gute Weise entzaubert“ (Woelki) oder auch „entmystifiziert“ (P. Kling). Oder man mag sicher nicht zu Unrecht von einem Einschnitt in die Geschichte des Papsttums sprechen. Die einen wie die anderen aber werden sich noch tiefer und ganz neu auf das Wort unseres Herrn Jesus Christus an Petrus besinnen müssen:

Tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam.
Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen.
(Mt 16, 18)

Es ist kein Zufall, wenn wir am nächsten 3. Fastensonntag, dem ersten, an dem der Name des Papstes nicht mehr genannt werden wird, in der 2. Lesung aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Korinther das Folgende über die alttestamentlichen Väter hören werden:

„Alle aßen auch die gleiche gottgeschenkte Speise, und alle tranken den gleichen gottgeschenkten Trank; den sie tranken aus dem lebenspendenden Felsen, der mit ihnen zog. Und dieser Fels war Christus.“ (1 Kor 10,3 f)

Der Vizedirektor der Vatikanzeitung „Osservatore Romano“ Carlo di Cicco sprach von einer „Entscheidung, die neue Wege in der Geschichte eröffnen wird und die Kohärenz zwischen Doktrin und christlicher Praxis des aktuellen Papstes besiegelt.“ – Dieser enge Zusammenhang von Lehre und christlichem Handeln entspricht ganz und gar dem Zusammenhang von Vernunft und Glaube, den zu betonen der Papst nicht müde wurde.

In meiner Not, auf diese völlig unerwartete Nachricht etwas Gültiges zu sagen, habe ich darauf hingewiesen, dass uns der Hl. Vater die beiden Enzykliken über Gott als die Liebe und die christliche Hoffnung und das Jahr des Glaubens, aber auch seine dreibändige Betrachtung des Lebens Jesu gleichsam als Grundpfeiler seiner umfangreichen Verkündigung in Lehre, Wort und Schrift hinterlassen hat, die es nun auszuschöpfen gilt.

Im Folgenden soll der Hl. Vater, Papst Benedikt der XI., noch einmal selbst zu Wort kommen. Dabei wissen wir wohl, dass wir mit diesen kurzen Textabschnitten – mit den Worten des Dichters formuliert – „nur ein paar Splitter des ganzen Glanzgeschmeides“ betrachten. (Bergengruen)